

Zeitschrift:	Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau
Herausgeber:	Spitex Verband Kanton Zürich
Band:	- (2007)
Heft:	4
Rubrik:	Bern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spitex Verband des Kantons Bern, Zähringerstrasse 15, 3012 Bern,
Telefon 031 300 51 51, Telefax 031 300 51 50, E-Mail verband@spitexbe.ch, www.spitexbe.ch

Die Anforderungen an die Spitex steigen: Aus Ärztesicht (Teil I)

In einer dreiteiligen Serie zeigen wir die künftigen Anforderungen an die Spitex aus der Sicht von externen Fachleuten auf.

(cwg) In einem ersten Interview fasst Dr. med. Fritz-Georg Fark, Vorstand Verein Berner Hausärzte und bis vor kurzem Vorstand Spitex Bürglen, zusammen, welche Qualitätsansprüche auf die Spitex-Organisationen zukommen. Die Sicht «Spital» und «Heim» folgen in nächsten Schauplatz-Ausgaben.

Herr Dr. Fark, wie schätzen Sie heute die Zusammenarbeit zwischen den Ärzten und Spitex ganz allgemein ein?

Ich persönlich erlebe die Zusammenarbeit und die Kommunikation mit Spitex Bürglen als sehr gut. Allerdings habe ich schon von Kollegen gehört, dass besonders bei grösseren Organisationen die Kommunikation nicht immer reibungslos abläuft. Bei ganz kleinen Organisationen liegt das Problem darin, dass sie nicht alle Dienst-

leistungen selber anbieten können. Generell kann man sagen, die Zusammenarbeit zwischen Ärzten und Spitex läuft gut, besonders da, wo mittelgrosse Organisationen umfassende Leistungen anbieten können und doch die individuelle Kommunikation und Betreuung möglich sind.

Welche Anforderungen kommen künftig auf die Ärzte, welche auf Spitex zu?

Die Hausärzte werden in fünf bis zehn Jahren mit massiven Nachwuchsproblemen zu kämpfen haben, daneben drängen sich möglicherweise Apotheker und Barfußmediziner in den hausärztlichen Bereich. Um dem zu begegnen, wird es vor allem darum gehen, die Hausärzte bei gesundheitspolitischen Entscheidungen einzubeziehen, die Ausbildung in Hausarztmedizin zu fördern und bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen. Auf die Spitex kommen neben der demographischen Entwicklung, längerer Betreuungszeit, allgemeinem Kostendruck und komplexeren Fällen auch die Herausforderung

von Fusionen sowie die Implementierung von Standards, Qualitätssicherung und Controlling hinzu. Hier gilt es, einen Weg für die praktische Umsetzung zu finden.

Wie kann sich aus Ihrer Sicht jede einzelne Spitex-Organisation am besten auf die Veränderungen im Gesundheitswesen einstellen?

Jede Organisation muss offen sein für Neues, sich aber auch fragen, was davon im Alltag für sie Sinn macht. Wenn sich die Organisationen mit den Standards praktisch einrichten und dabei die Basis und die Praxis nicht vergessen, sind sie auf dem richtigen Weg. Klar ist aber auch, dass nicht jeder verordnete Papiertiger akzeptiert werden darf, wenn er nicht wirklich für die eigentliche Aufgabe der Spitex – die gute Betreuung der Patienten – sinnvoll ist.

Was bedeutet für Sie aus der Warte der Ärzte Qualität in der Spitex?

Gute Qualität ist dann erreicht, wenn es den Patienten besser

geht. Das bedeutet einerseits eine fachliche, medizinische Qualität, andererseits auch eine menschliche betreuerische Qualität, die letztlich eine Verbesserung der Lebensqualität mit sich bringt. Aus ärztlicher Sicht liesse sich vielleicht die Kommunikation Spitex – Ärzte noch verbessern. Von Patientenseite höre ich vor allem den Wunsch, regelmässig von möglichst immer den gleichen Personen betreut zu werden. Vielleicht liesse sich da, trotz sicher bestehender organisatorischer Schwierigkeiten, noch etwas verbessern.

Schauen wir in die Zukunft. Wie sieht aus Ihrer Sicht eine optimale Zusammenarbeit Ärzte – Spitex in fünf Jahren aus?

Hausärzte und Spitex-Organisationen werden idealerweise Hand in Hand arbeiten und auf die veränderten Bedürfnisse eingehen können. Zwischen (Haus-)Ärzten und Spitex könnte es sinnvoll sein, Zusammenarbeitsregeln aufzustellen und eventuell sogar einmal einen gemeinsamen politischen Auftritt zu planen. □

Einheitlicher Datenschutz

Neue verbindliche Richtlinien setzen einen einheitlichen Massstab für den Datenschutz bei der Spitex im Kanton Bern.

(KT) Der Vorstand des Spitex Verbandes Kanton Bern hat im Juni die neuen Richtlinien für den Datenschutz bei der Spitex verabschiedet.

Diese stehen im Zusammenhang mit den von der Delegiertenversammlung genehmigten «Standards mit Indikatoren» und sind ab dem 1. Januar 2009 für alle Mitgliederorganisationen des Spitex Verbandes verbindlich. Sie werden zusammen mit einem Klientenmerkblatt im Frühherbst dieses Jahres

in deutscher und französischer Sprache zur Verfügung stehen.

Die Datenschutzrichtlinien wurden in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen kantonalen Behörden erarbeitet. Es ging dabei nicht um das Schaffen neuer Vorschriften. Die Herausforderung war vielmehr, alle bestehenden eidgenössischen und kantonalen Datenschutzvorschriften in einem Papier klar und für juristische Laien verständlich zusammenzufassen. Rechnung getragen wurde auch dem Umstand, dass teilweise schon mit RAI-HC, teilweise noch rein manuell gearbeitet wird. Neu wird ab 2009 jeder Spitex-Betrieb über eine datenschutzverantwortliche Person verfügen. Für diese neue Funktion werden im Verlauf des Jahres 2008 Ausbildungskurse angeboten. □

Verband befürwortet RAI-HC

Der Vorstand des Kantonalverbandes unterstützt die Einführung von RAI-HC als Bedarfsabklärungsinstrument. RAI-HC wird laufend weiterentwickelt und verbessert. Wir haben von etlichen Organisationen wie auch von anderen Kantonverbänden gute Rückmeldungen zum System erhalten. Eine weitere Verzögerung der KVG-Umsetzung ist zu erwarten, und seitens Santésuisse ist in absehbarer Zeit kein konkreter Entscheid zu diesem oder zu einem anderen Instrument zu erwarten. Ausserdem ist zurzeit keine va-

lable informatik-gestützte Alternative zum Bedarfsabklärungsinstrument RAI-Home-Care in Sicht. Aus diesen Gründen unterstützt unser Vorstand die Einführung von RAI-HC. Der Entscheid des Vorstands gibt all jenen Organisationen die Möglichkeit, die Bedarfsabklärung als integrierten Bestandteil in ihre Prozessüberlebungen einzubeziehen, die ihren Entscheid von der Haltung des Vorstands abhängig gemacht haben. Allerdings sind auch in diesem Bereich Änderungen und Neuentwicklungen zu erwarten. □

Berner Termine

Ausserordentliche Delegiertenversammlung:
Montag, 19. November 2007

Spitex Verband des Kantons Bern, Zähringerstrasse 15, 3012 Bern,
Telefon 031 300 51 51, Telefax 031 300 51 50, E-Mail verband@spitexbe.ch, www.spitexbe.ch

Spitex Verband Kanton Bern an der Suisse Public

Im Rahmen der «Suisse Public» hat die Firma Trees in ihrer Vortragsreihe den 6. Juni 2007 zum Spitex-Tag erklärt. Der Spitex Verband Kanton Bern bestritt nach dem Einführungsreferat von Geschäftsführer Jürg Schläfli das Modul «Regionalisierung - Chancen und Risiken».

(cwg) Die Teilnehmenden hatten Gelegenheit, an der Suisse Public im Rahmen von zwei Workshops das Thema «Finanzierung» sowie «Vor- und Nachteile der Fusion gegenüber dem Alleingang» zu

diskutieren. Die Leiter des Workshops, Christine Reber und Wolfgang Scholz, haben bereits als Leitungsteam die Spitex-Regionalisierung des Amts Signau erfolgreich über die Bühne gebracht.

Wichtige Plattform

Wolfgang Scholz, Vorstandsmitglied, ist seit 30 Jahren im Gesundheitswesen tätig, unter anderem 10 Jahre in der Spitex Langnau. Zum Workshop meint er: «Das war eine wichtige Plattform für die Teilnehmenden, um ihre Sorgen und Vorbehalte zu formulieren. Ich konnte ihnen aufzeigen, dass die Organisationen nicht einfach zur Fusion verdonnert werden, sondern dass individuelle Lösungen möglich sind.» Er freut sich, dass er Impulse geben konnte, etwas Ähnliches zu wagen. Christine Reber, Treuhän-

erin und Gemeinderätin Trub mit dem Ressort Soziales, doppelt nach: «Der Workshop hat gezeigt, dass der Austausch von Erfahrungen sehr wichtig und hilfreich sein kann. In finanzieller Hinsicht tauchen nämlich stets die gleichen Themen auf: Was macht man mit den Spenden/Legaten, was kostet es die Gemeinden und was verlieren wir in den kleinen Gemeinden?» Die erarbeiteten «Hilfsmittel bei den Finanzen» können übrigens bezogen werden bei Spitex Region Emmental, 034 408 30 20, info@spitex-re.ch (Fr. 600.00).

Gleichschenkliges Dreieck

Ideal war, dass Christine Reber und Scholz das Wissen aus der Ebene Gemeinden (finanzielle Ressourcen) und der Ebene Spitex/Spitin (Human Resources) nicht konkurrenzierend, sondern

komplementär vermitteln konnten und mit ihren Erfahrungen zeigten, wie man es machen könnte. Wolfgang Scholz betont: «Kultur, Struktur und Strategie müssen auch nach einer Fusion ein gleichschenkliges Dreieck bilden, sonst funktioniert es nicht.»

Richtige Richtung

Und für Christine Reber ist ganz wichtig: «Alle Betroffenen müssen rechtzeitig mit einbezogen werden, nur so kann Vertrauen geschaffen werden.» Sie ist überzeugt: «Die Fusion ist ein Schritt in die richtige Richtung, so können wir alle auf uns zukommenden Aufgaben zur Zufriedenheit unserer Kundinnen und Kunden erfüllen – ganz nach unserem Motto: Packen wir es an und richten es selber nach unseren Vorstellungen ein!» □

Santésuisse: Erfolgreiche Verhandlungen

In den Verhandlungen mit Santésuisse konnten in drei Dossiers Fortschritte erzielt werden.

(JS) Am 31. Mai 2007 wurde verhandelt über:

- Die Vereinbarung in Bezug auf unsere Pauschalforderung in der Grundpflege in komplexen Situationen der Jahre 2005 und 2006;
- Die Neukonzeption Kontroll- und Schlichtungsstelle;
- Die Mindestqualifikation Personal im Bereich der Grundpflege.

Wir konnten in allen drei Dossiers zum Teil wesentliche Fortschritte erzielen. So stand die Vereinbarung der Pauschalforderung unterschriftenreif bereit und wurde inzwischen von allen Parteien unterzeichnet. Es werden aber sicher noch ein paar Wochen vergehen, bis der ganze Prozess abgeschlossen ist. Die Gelder werden allerdings nicht zu uns, sondern zum

Kanton und zu den Gemeinden fließen.

Ein schwieriges Dossier bildet das Thema der Mindestqualifikation. Auch dort verzeichneten wir einen markanten Fortschritt: Wir sind der Meinung, dass die Spitex-Organisationen Freiräume im betrieblichen Alltag benötigen, um wirkungsvoll und gleichzeitig ökonomisch arbeiten zu können. Unterstützung erhielten wir in dieser Frage auch vom Kanton. Santésuisse kam uns entgegen und folgte mehrheitlich unserer Argumentation. Wir hoffen, das Dossier bei der nächsten Sitzung abschliessen zu können.

Die Konzeption der neuen Kontroll- und Schlichtungsstelle bereitet betreffend Abläufe und Formulierung einiges Kopfzerbrechen, da die bisherige Formulierung zu viel Spielraum lässt. Fortschritte konnten erzielt werden, das Thema bleibt auf der Traktandenliste. An der Sitzung im August wird zudem der neue Vertrag ein Thema sein. □

Ausbildung: Spitex ist gefordert!

Punkto Ausbildung ist die Spitex dringend zum Handeln aufgerufen: Damit auch künftig genug Fachpersonal zur Verfügung steht, müssen die Organisationen genügend Ausbildungsplätze anbieten. Ein Aufruf von Rahel Gmür, Präsidentin OdA Gesundheit Bern.

Die flächendeckende Einführung von Fallpauschalen in der Schweiz 2010, die demographische Entwicklung, aber auch die sinkende Zahl von Schulabgänger/innen ab 2008/09 sind Fakten, welche die Spitex-Welt zum Thema Ausbildung nicht negieren darf. Klienten werden frühzeitig aus dem Spital entlassen, die Pflege wird anspruchsvoller und komplexer. Psychisch kranke Menschen je-

den Alters, Demenz und andere Krankheitsbilder werden in der Spitex massiv zunehmen. Dem gegenüber steht die Sicherstellung der Pflege- und Betreuungsqualität mit entsprechend gut ausgebildetem Personal.

Die Spitex wird hier nur erfolgreich sein, wenn sie umgehend handelt und nicht weiter zuwartet. Die nötigen Lehrstellen auf Sekundarstufe II sind zu schaffen, das Gleiche gilt für die Praktikumsplätze auf Tertiärstufe (Höhere Fachschule HF und Fachhochschule FH Pflege). Die Spitex hat derzeit optimale Rahmenbedingungen, die sie nicht preisgeben darf. Ich bin überzeugt, dass jene Betriebe, die heute Ausbildungsverantwortung übernehmen, die Gewinner sein werden; sie werden nur marginal mit Rekrutierungsproblemen von Fachpersonal zu kämpfen haben. Handeln Sie, sichern Sie die hoch stehende Qualität von Spitex-Dienstleistungen in Ihrem Betrieb! □